

IM PROFIL

Lea Rabin „Witwe der Nation“ und UN-Botschafter-Kandidatin

Im Hauptberuf war sie bislang die „Witwe der Nation“, nun wird sie auf der israelischen Spekulationsbörse als künftige UN-Botschafterin ihres Landes gehandelt. Daß die Meldung, die von dem Massenblatt *Ma'ariv* verbreitet wurde, kein bloßes Sommerloch-Produkt ist, zeigt das schwächliche Dementi der Lea Rabin: „Ich würde mich nicht um den Posten schlagen, ihn aber annehmen.“

Wenn sie ihn bekommt, wird sie, die 1928 in Königsberg als Lea Schlossberg zur Welt kam (sie spricht noch immer ganz passables Deutsch), diplomatischer reden und handeln müssen, als sie es in der Zeit eines Beelzebubs namens Netanjahu getan hat. Im Ausland, wo sie gern als Talkshow-Gast und Preisempfängerin gesehen wurde, pflegte sie nie eine Gelegenheit auszulassen, Verächtliches über ihre Regierung zu verbreiten. Premier Netanjahu und seine rechten Freunde, so Rabin, seien die eigentlichen Urheber des Mordes an ihrem Mann gewesen, weil sie den Haß gegen alle Friedenswilligen geschürt hätten.

Sie trage in ihrer „Brust all die schrecklichen Worte, die gegen meinen Mann gefallen sind.“ Die Verklärung des von einem Rechtsextremisten ermordeten Jitzhak Rabin wurde ihr zur Mission. Dieser war im wirklichen Leben ein zutiefst nüchterner Politiker-General, der in Sicherheitsfragen stets den Selbstverlaß den Visionen vorzog. Rabin begann seine Militärkarriere in der *Palmach*, der Kommandotruppe des vorstaatlichen Israels, er beendete sie als Generalstabschef, der 1967 den Sechs-Tage-Krieg gewann und Jerusalem eroberte. Bevor er als Premier den Gipfel seiner Zivilkarriere erklimmte, diente er sechs Jahre lang als Verteidigungschef. In den Memoiren der Witwe aber mutiert Jitzhak zum Pazifisten: „Seine größte Befriedigung war die Beendigung von Konflikten.“

Zu seinen Lebzeiten war die streitbare Lea der Anlaß für den einzigen Karriereknick ihres Mannes: als ein illegales Dollar-Konto seiner Frau ruchbar wurde und er, der Vollblut-Ehrenmann, deshalb als Premier zurücktrat. Getroffen haben sich die beiden in der *Palmach*, geheiratet haben sie 1948. Stu-

diert hat Lea Rabin Pädagogik, doch als Lehrerin arbeitete sie nur eine kurze Zeit. Wie alle israelischen Politiker-Gattinnen jener Zeit verschwand sie in Küche und Kinderzimmer, aber nicht ganz. Ebenso ehrgeizig wie intelligent und artikulationsfähig, avancierte sie zum Hauptberater ihres Mannes. In den 70er Jahren, als Jitzhak zum ersten Mal Premier wurde, führte sie einen prominent bestückten Salon, derweil sie sich in sozialen Projekten engagierte.

Ehud Barak, den Neuen, hat sie anfänglich nicht gerade als würdigen Erben ihres Mannes behandelt. Anfang 1999 begann sie ihn, wiewohl noch schmallippig, zu loben: „Er versteht es inzwischen sehr gut, Netanjahu Contra zu geben.“ Vor ein paar Tagen hat sie der *Welt* anvertraut: Barak „weiß enorm viel, aber alles weiß er auch nicht.“ Er könne zwar sehr gut zuhören, aber „dann macht er damit, was er für richtig hält“. Womöglich hält er es tatsächlich für richtig, der Witwe den zweitwichtigsten Botschafterposten (nach dem amerikanischen) zu geben.

Josef Joffe

Photo: AP